

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 3. April.

Inland.

Berlin den 31. März. Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht: Den seitherigen Landrath des Oberbarnim'schen Kreises, im Regierungs-Bezirk Potsdam, Grafen von Redlig-Trübschler, zum Ober-Regierungs-Rath und Abtheilungs-Dirigenten der Regierung zu Liegnitz zu ernennen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und 1ste Kommandant von Stettin, von Pfuel, ist von Jahnsfelde hier angekommen.

Berlin den 30. März. Folgende Beförderungen in der Armee sind befohlen worden:

Zu General-Lieutenants:

Die General-Majors v. Tiegen, Commandeur der 13. Division; v. Wedell, Commandeur der 4. Division; v. Dedenroth, Kommandant von Graudenz, mit Beibehaltung seines jetzigen Gehalts; v. Below, Inspekteur der Besatzung der Bundes-Festungen; v. Wigleben, Kommandant von Glas, und v. Arnould, Kommandant von Kosel, Beide mit Beibehalt ihres jetzigen Gehalts; v. Tümpeling, Commandeur der Garde-Kavallerie.

Zu General-Majors:

Die Obersten v. Carnap, Commandeur der 7. Infanterie-Brigade; v. Uttenhoven, Commandeur der 3. Inf.-Brig.; Graf von Brühl, Commandeur der 13. Landwehr-Brig.; v. Zaluski, Commandeur der 2. Inf.-Brigade; v. Prondzinski, Commandeur der 1. Inf.-Brig.; v. Salpius, Kommandant von Danzig, mit Beibehalt seines jetzigen Gehalts; v. Felden, Com-

mandeur der 12. Inf.-Brig.; v. Stockhausen, Commandeur der 2. Garde-Landwehr-Brigade; Adolph, Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, Chef des 33. Landwehr-Regiments; Heinrich 67., Prinz zu Reuß-Schleiz, à la Suite der Armee; Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz Königl. Hoheit, à la Suite der Armee.

Zu Obersten:

Die Oberst-Lieutenants Leo, interimistischer Inspekteur der Artillerie-Werkstätten; v. Sydow, Brigadier der 1. Gendarmerie-Brigade; v. Hellendorff, zweiter Kommandant von Posen; v. Linger, vom Kriegs-Ministerium; v. Knobloch, Brigadier der 8. Artillerie-Brig.; Graf v. Monts, inter. Commandeur des 22. Infanterie-Regts.; v. Woyna, inter. Commandeur des 18. Infanterie-Regts.; Spillner, inter. Commandeur des 29. Inf.-Regts.; Bonsac, inter. Commandeur des 17. Inf.-Regts.; v. Brozowski, Commandeur des 8. Ulanen-Regts.; v. Sommerfeld, inter. Commandeur des 12. Infanterie-Regts.; v. Wödtke, Commandeur des 4. Dragoner-Regiments; Stavenhagen, vom Generalstabe; Graf v. Westarp, Commandeur des 6. Husaren-Regts.; v. Schleinig, Commandeur des 9. Husaren-Regts.; v. Kaphengst, Commandeur des Garde-Huf.-Regts.; v. Stein, Commandeur des 3. Ulanen-Regts.; v. Barby, Commandeur des 2. Kürassier-Regts.; v. Plehwe, Commandeur des 4. Ulanen-Regts.; v. Boff, Commandeur des 5. Husaren-Regts.; v. Wining, aggr. dem 2. Dragoner-Regt.; v. Madeweis, aggr. dem 3. Inf.-Regt.; v. Zülow, vom 19. Inf.-Regt.;

v. Bock, vom 8. Inf.-Regt.; Hergast, aggr. dem 27. Inf.-Regt.; v. Zollicoffer, vom 17. Inf.-Regt.; v. Eickstedt, vom 27. Inf.-Regt.; Schulz, von der Adjutantur; v. Froreich, vom 9. Inf.-Regt.; v. Dassel, aggr. dem 6. Kürassier-Regiment.

Zu Oberst-Lieutenants:

Die Majors v. Rommel, vom 31. Landw.-Regiment; v. Schulz, aggr. dem 4. Manen-Regiment; Freiherr v. Seydlich, vom 7. Inf.-Regiment; Schmidt, vom 9. Landw.-Regt.; Baron v. Steinäcker, vom 16. Inf.-Regt.; Senfft v. Pilsach, vom 25. Landw.-Regt.; v. Herwarth, vom 1. Garde-Regt. zu Fuß; Goslar, vom 30. Inf.-Regt.; v. d. Mülbe, vom 4. Inf.-Regt.; v. Zollicoffer, vom Kaiser Alexander Grenadier-Regiment; v. Massenbach, Kommandant von Koblenz und Ehrenbreitstein; Iffland, aggr. dem 24. Inf.-Regt.; v. Bequignolles, vom Kaiser Franz Grenadier-Regt.; v. Aken, vom 28. Inf.-Regt.; Schulz, vom Ingenieur-Corps; Cusserow, vom 3. Inf.-Regt.; Schelk, vom 32. Inf.-Regt.; Berger, vom 21. Inf.-Regt.; v. Bocke, Commandeur des 3. Dragoner-Regiments; Encke, Brigadier der 1. Artillerie-Brig.; v. Wechmar, Commandeur des 3. Kürassier-Regts.; v. Lebbin, Commandeur des 11. Hus.-Regts.; v. Bonin, Commandeur des 4. Hus.-Regiments; Baeyer, vom Generalstabe; Graf v. Schlieffen, Flügel-Adjutant; v. Brauchitsch, Flügel-Adjutant.

Besetzung der vakanten höheren Stellen in der Armee.

Infanterie-Brigaden:

8. Inf.-Brig., Oberst v. Schack, Commandeur des 32. Inf.-Regts.; 10. Inf.-Brig., Oberst v. Thümen, Flügel-Adjutant und Commandeur des 12. Inf.-Regts.; 16. Inf.-Brigade, Oberst v. Wussow, Flügel-Adjutant und Chef des Generalstabes des 8. Armeekorps.

Infanterie-Regimenter:

12. Inf.-Regt., ad inter. Oberst-Lieutenant v. Sommerfeld, vom 32. Inf.-Regt.; 32. Inf.-Regt., ad inter. Oberst-Lieutenant v. Suckow, vom 31. Inf.-Regt.

Kavallerie-Regimenter:

4. Kürassier-Regt., ad inter. Major v. Grodzki, vom 3. Manen-Regt.

Kommandanturen:

1. Kommandantur von Reisse, General-Major v. Bresler, Commandeur der 8. Inf.-Brigade; Kommandantur von Stralsund, General-Major Luckermann, Commandeur der 10. Inf.-Brig.;

Kommandantur von Minden, General-Major v. Francois, Commandeur der 16. Inf.-Brig.; 2. Kommandantur von Stettin, Oberst-Lieutenant Engels, vom 16. Inf.-Regt.

Anderweitige Beförderungen und Veränderungen in der Armee.

Hauptmann Schulz, aggregirt der Garde-Artillerie-Brigade und dienstleistend beim Kriegs-Ministerium, zum Major; Hauptmann v. Splittgerber, aggregirt dem Garde-Jäger-Bataillon und dienstleistend beim Kriegs-Ministerium, zum Major; Rittmeister Graf v. Königsmark, Adjutant des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit, wird mit dem Charakter als Major dem Garde-Kürassier-Regiment aggregirt und zur Dienstleistung überwiesen, mit vorläufiger Belassung in seinem Adjutanten-Verhältniß; General-Lieutenant v. Tümping, Commandeur der Garde-Kavallerie und interimistischer Kommandant von Potsdam, verlegt seinen Stab nach Berlin, und General-Major v. Werdor, Commandeur der 1. Garde-Inf.-Brig., übernimmt die Kommandantur von Potsdam; Hauptmann v. Below, vom 2. Garde-Regt. zu Fuß, zum Major im 15. Infanterie-Regt.; Hauptmann Wörmann, aggregirt dem 2. Garde-Regt. zu Fuß, zum Major; Hauptmann v. Hülsen, vom Kaiser Alexander Grenadier-Regt., zum Major und 2. Commandeur des 2. Bataillons (Majdeburg) 2. Garde-Landw.-Regts.; Hauptmann v. Roeder, vom Garde-Jäger-Bataillon, zum aggregirten Major des Bataillons; Rittmeister Messerschmid v. Arnim und Rittmeister Prinz Woldemar zu Schleswig-Holstein, vom Garde-dü-Corps-Regiment, zu Majors mit Beibehalt der Eskadron; Rittmeister v. Thümen, vom Garde-Hus.-Regt., und Rittmeister v. Plettenberg, vom 1. Garde-Manen-Regt., zu Majors mit Beibehalt der Eskadron; Rittmeister v. Knobelsdorf, aggregirt dem 2. Garde-Manen-Regt., zum Major; Rittmeister v. Twardowski, Adjutant beim General-Kommando 1. Armeekorps, zum Major; Hauptmann Harmes, vom 3. Inf.-Regt., zum Major und Commandeur des 2. Bataillons (Brieg) 11. Landw.-Regts.; Rittmeister v. Martik, vom 1. Dragoner-Regt., zum Major mit Beibehalt der Eskadron; Hauptmann Rohde, vom 21. Inf.-Regt., zum Major im 12. Inf.-Regt.; Hauptmann v. Rosenberg, vom 12. Inf.-Regt., zum Major im 27. Inf.-Regt.; Rittmeister v. Alvensleben, vom 6. Kürassier-Regt., zum Major mit Beibehalt der Eskadron; Rittmeister v. Podewils, aggregirt dem 6. Kürassier-Regt., zum Major; Hauptmann v. Ciecielski, vom 26. Inf.-Regt., zum Major und Commandeur des 3. Bataillons

(Afschersleben) 27. Landw. = Regts.; Hauptmann Herrboth, Adjutant und Rechnungsführer beim 2. Bataillon 26. Landw. = Regts., zum aggregirten Major des 26. Inf. = Regts.; Rittmeister Fischer, Adjutant der 9. Division, zum Major; Hauptmann Schönfeld, vom 18. Inf. = Regt., zum Major im 5. Inf. = Regt.; Hauptmann v. Bialcke, vom 19. Inf. = Regt., zum Major und Commandeur des 1. Bataillons (Polnisch-Lissa) 19. Landwehr-Regts.; Hauptmann Lohow, vom 23. Infanterie-Regt., zum Major und Commandeur des 3. Bataillons (Glogau) 6. Landw. = Regts.; Hauptmann Arrez, Adjutant und Rechnungsführer beim 3. Bataillon 23. Landw. = Regts., zum aggregirten Major beim 23. Inf. = Regt.; Rittmeister v. Wunster, vom 5. Ulanen = Regiment, zum Major, mit Beibehalt der Eskadron; Hauptmann von Wülfingheroda, Adjutant beim General-Commando des 8. Armee-Corps, zum Major; Rittmeister v. Zychlinski, aggregirt dem 2. Kürassier-Regt. und dienstleistender Adjutant der 16. Division, zum Major und Eskadrons-Chef im 8. Ulanen = Regt.; Hauptmann Dollmann, vom 30. Inf. = Regt., zum Major im Regiment, Hauptmann v. Peyr = Imhoff, vom 30. Inf. = Regt., zum Major und Commandeur des Landwehr-Bataillons (Essen) 36. Inf. = Regts.; Hauptmann Block, Platz-Major in Jülich, erhält den Charakter als Major; Hauptmann v. Riedel, Adjutant der 2. Artillerie = Inspektion, zum Major; Hauptmann Seeling, Commandeur der 5. Pionier = Abtheilung, und Hauptmann Dettinger, Commandeur der 3. Pionier = Abtheilung, zu Majors, mit Versetzung zum Stabe des Ingenieur-Corps und Belassung in ihrem Verhältniß als Abtheilungs-Commandeurs.

** Posen den 1. April. Daß man, um das Wachsthum des Pauperismus finden, und diesen bekämpfen zu können, denselben an seinen Wurzeln angreifen und ihm seine Quellen abschneiden müsse, darüber ist man endlich einig geworden, allein das „Wie?“ ist noch nicht so ganz klar. Unsere Vereine für das Wohl der arbeitenden Klassen, in der richtigen Erkenntniß, daß alle momentanen Geld = Unterstüzungen nur Tropfen Wassers auf einen heißen Stein sind, glauben das Ziel durch eine bessere Volks = Erziehung, Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und endlich durch Erziehung von Spar = und Prämien-Kassen, Sterbeladen u. erreichen zu können; sie gehen also von dem Grundsatz aus, daß der Pauperismus vorzüglich in der geistigen Rathlosigkeit des Volkes seinen Grund habe. Wir können diese Ansicht jedoch nicht theilen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil

wir täglich die Bemerkung machen, daß auch in ihrem Fache ganz geschickte und fleißige Arbeiter verarmen. Der wahre Grund des Pauperismus liegt vielmehr nach unserer und anderer Meinung unbedingt nur in der industriellen Richtung unserer Zeit, in dem Uebergewicht, welches die Maschinen und das Kapital über die Arbeit der Arme haben, und nur in einer Ausgleichung beider — in der „Organisation der Arbeit“ — liegt sicher die Hilfe. Allein „Organisation der Arbeit“ ist ein mißliebiger Ausdruck, den man zu oft falsch deutet; wir übersetzen ihn deshalb seinem Sinne nach in „Einrichtungen, welche dem Arbeiter den Lohn, oder vielmehr Preis, seiner Arbeit sichern“, und werden dadurch nun Jedermann so verständlich sein, daß man einseht, wie der ursprünglichen Idee einer Organisation der Arbeit keine kommunistischen Tendenzen zu Grunde liegen, sondern daß, wo man bei dem Versuch der Lösung dieses Problems in den Kommunismus verfiel, dies nur in dem individuellen Standpunkt seinen Grund hatte, welchen diejenigen einnahmen, welche sich damit beschäftigten. Alle bisher in dieser Hinsicht entworfenen Projekte haben sich nun allerdings als unausführbar bewiesen, theils weil sie auf den Umsturz der gegenwärtigen socialen Verhältnisse gebaut waren, theils weil sie mit einem Male alle Klassen der Gesellschaft umfassen sollten; dies beweist jedoch noch nicht, daß die Idee überhaupt unausführbar sei, sondern es kann höchstens beweisen, daß einer allgemeinen Organisation der Arbeit schwer zu überwindende Hindernisse entgegenstehen, und daß es deshalb zweckmäßig sei, das Werk im Kleinen zu beginnen, und die Vollendung den aus diesem ersten Versuch hervorgehenden Erfahrungen zu überlassen. Die wichtigste Klasse der Arbeiter, sowohl ihrer Stellung in der Gesellschaft, wie ihrem Einflusse nach unten nach, ist die der Handwerker, und bei ihnen dürfte daher der erste Versuch einer Organisation der Arbeit am passendsten gemacht werden. Es giebt unter denselben eine große Anzahl fleißiger und geschickter Meister, die es desseungeachtet zu keinem lohnenden Ertrage ihrer Arbeit bringen, weil sie nicht der Konkurrenz der bemittelteren Meister und nicht weniger der Konkurrenz der Magazine haltenden Kapitalisten begegnen können. Bei ihren geringen Mitteln vermögen sie weder wie jene das rohe Material im Ganzen, also billiger einzukaufen, noch die günstigen Absatzwege aufzusuchen; sie leben aus der Hand in den Mund, und müssen, um nur Geld zu sehen, um jeden Preis verkaufen. Hierin liegt der Grund der Verarmung des Handwerkerstandes; es ist mehr die Konkurrenz des Kapitals, als die der Maschinen, welche ihn zerrütet und den größten Theil der Mei-

ster zu Lohnarbeitern der nicht zum eigentlichen Gewerke gehörenden Kapitalisten macht, die den größten Theil des Gewinns aus der Arbeit des Handwerkers für sich ziehen. Am auffallendsten tritt dieses Verhältniß z. B. beim Tischlergewerk, namentlich der Möbeltischler zu Tage, die durch die Kapitalisten, welche ausschließlich den Verkauf an sich gebracht haben und den Arbeitern oft selbst das rohe Material liefern und nur einen kümmerlichen Lohn pro Stück zahlen, mit dem Publikum aus allem Verkehr gerissen sind; allein mehr oder weniger findet es auch bei allen Gewerken statt; hier handelt es sich also, um jeden Handwerker in den Genuß seiner Arbeit zu setzen, darum, alle gleichmäßig an den Vortheilen des Kapitals theilnehmen zu lassen und ihnen sofortigen preiswürdigen Absatz für ihre Arbeiten zu verschaffen. Wir glauben dies durch folgende Einrichtung erreichbar: Die Meister jedes Gewerkes, bemittelte und unbemittelte, treten in jeder Ortsgemeinschaft, oder kreisweise, in einen Verein zusammen, um ein gemeinschaftliches Geschäft zu gründen, dessen Kapital sie aus eigenen Mitteln zusammenschließen. Sie errichten ein großes Magazin, in welchem jeder Meister die von ihm gefertigten Waaren zum Verkauf ausstellen kann. Bei der Einlieferung werden dieselben von einer Gewerks-Kommission taxirt, mit dem Preise verzeichnet, und nur gegen diesen und gegen baar verkauft. Unbemittelten Meistern wird der Werth der Waaren bei der Einlieferung in das Magazin sofort ausbezahlt, um mit dem Kapital wieder neue Arbeit beginnen zu können. Der Verein übernimmt auch jede Bestellung zur Ausführung. Zugleich kauft der Verein das rohe Material im Ganzen ein und läßt es in kleinen Parthien an die Meister, und zwar an die unbemittelten auf Kredit ab, unter Zuschlag eines unbedeutenden Prozentsatzes zur Deckung der Verwaltungskosten, zu deren Sicherung auch von dem Werth der Waaren ein kleiner Abzug stattfindet. Wir zweifeln nicht daran, daß bald Jedermann seine Bedürfnisse in den Vereinsmagazinen kaufen würde, wenn man in denselben vorzüglich noch andere Vortheile, wie z. B. Garantie für eine gewisse Dauer böte u. Die Kapitalisten würden, soweit sie nicht zugleich selbst Handwerker wären, bald aus dem Handel mit Handwerks-Erzeugnissen verdrängt werden, weil sie jetzt ihrerseits die Konkurrenz des Vereins nicht aushalten könnten, der um den Preis zu verkaufen im Stande wäre, für den jene jetzt, nachdem der unbemittelte Arbeiter von ihnen unabhängig geworden ist, einkaufen müssen.

Wir fürchten nun zwar, daß den großen Weltverbesserern dieser kleine Anfang zur Organisation der Arbeit gar zu winzig erscheinen wird; allein alle

ihre weitumfassenden Pläne und Projekte haben bis jetzt zu nichts geführt, auch nicht zum kleinsten glücklichen Resultat, und so möchte es denn gut sein, die Sache einmal im Kleinen anzugreifen. Dagegen wird er auch Manchem, und namentlich den Handwerkern selbst, die nur zu gern alle Hülfe von Außen erwarten, zu großartig und die Kräfte der Gewerke übersteigend erscheinen, doch ohne Anstrengung kein Lohn, — und die gebratenen Tauben fliegen Niemandem in den Mund.

* Berlin den 1. April. Die Verathungen des Zollvereins-Congresses haben bereits in der verflossenen Woche begonnen. In den bisherigen Sitzungen wurde über die zu treffenden Maßnahmen in Betreff des Handelsartikels „Soda“ verathen. Wie man hört, hat der Kaufmann Camphausen in Köln, welcher bekanntlich zu den Verathungen auch hierher beschieden war, diesen ehrenvollen Ruf, Hindernisse halber, abgelehnt. — Der gestrige Kirchendienst der hiesigen Deutsch-katholischen Gemeinde hatte in den Räumen, wo er stattfand, ein ungewöhnliches Gedränge verursacht, da außer den Mitgliedern der Gemeinde sich auch eine Menge Neugieriger hinzugedrängt hatten. Auffallend erschien es, daß Herr Czerski, welcher die Predigt hielt, ganz in der Art eines Römisch-katholischen Priesters gekleidet war, nämlich über dem schwarzen Talar ein kurzer weißer Ueberwurf (Nöckling genannt), nebst Stola, während Herr Ronge, welcher das Abendmahl austheilte, bloß in dem schwarzen Priestertalar erschien, was bekanntlich bei den Römisch-katholischen Priestern bei dieser Handlung nicht üblich ist, indem sie dabei entweder im vollständigen Messgewand oder in dem kurzen weißen Ueberwurf (Nöckling) nebst Stola erscheinen. Herr Czerski predigte über den Glauben und hob namentlich hervor, daß die Bibel (folgende etwas harte Worte gebrauchte er), welche von Freyler's Händen geschlossen worden sei, von ihnen wieder geöffnet werden solle. Wir glauben nicht, daß es im Interesse der kirchlichen Bewegung ist, in solcher Weise von den Römisch-katholischen Priestern von der Kanzel herab zu sprechen, indem es Haß erweckt, was doch dem angenommenen Grundsatz der neuen Gemeinden zuwiderläuft. Wir sind der Meinung, daß von der Kanzel herab nur das Wort der alle Mitmenschen umfassenden Liebe erklingen sollte. — Wie man hört, ist von einer angesehenen adeligen Familie ein großer Theil der Hinterlassenschaft des Prinzen August, worüber der Verstorbene frei verfügen konnte, in Anspruch genommen worden und der Prozeß in dieser Beziehung bei der betreffenden hiesigen Gerichtsbehörde bereits eingeleitet worden. Sr. K. Hoh. hatte nämlich früher an diese Familie für die

Uebnahme von bedeutenden Gütern eine ansehnliche Leibrente ausgezahlt. Diese Familie behauptet nun, daß durch die Auszahlung dieser Rente das Fideikommiss nicht ausgelöscht worden sei, sondern noch fortbestehe. Es handelt sich nun darum, ob die über diesen Vertrag bestehende Urkunde sich in klaren Worten über diesen wichtigen Punkt ausspricht. Wie es heißt, soll die Urkunde nicht so abgefaßt sein, daß die Ansprüche der Familie, welche den Prozeß anhängig gemacht hat, auf den ersten Anblick als unbegründet erscheinen. Voraussichtlich dürfte dieser Prozeß mit vielen Schwierigkeiten verknüpft sein und die Entscheidung sich wohl auf lange Zeit hinauschieben. Für die Erben des Prinzen August wird der Prozeß ein bedeutungsvoller sein, da die von jener Familie erhobenen Ansprüche sich fast auf die Hälfte der frei verfügbaren Hinterlassenschaft des Prinzen August beziehen sollen.

Berlin. — Es sind aus guter Quelle neue Data versichert worden, die abermals die Großsinnigkeit beweisen, von welcher der König bei der Betrachtung der confessionellen Bewegung geleitet wird. Bekanntlich ist ein Offizier, Hr. v. W., von der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde als Vertreter derselben für das Concil nach Leipzig erwählt worden. Hr. v. W. kam deshalb mit einem Gesuch um Urlaub ein; der General Dies glaubte in einem so besonderen Falle den Urlaub nicht auf eigene Hand ertheilen zu können und wendete sich deshalb an den König, und dieser entschied sogleich, daß dem betreffenden Offizier ein Urlaub gegeben werden solle, so lange derselbe ihn wünsche. Was aber noch ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient und den Charakter des Monarchen auf das deutlichste bezeichnet, ist Folgendes. Man hielt es für zweckmäßig, daß Hr. v. W. in Civil nach Leipzig reise und dem Concil in Civilkleidern beiwohne; aber der König soll ausdrücklich den Wunsch zu erkennen gegeben haben, „Hr. v. W. möge daselbst in seiner Militäruniform erscheinen“ und dadurch den Beweis ablegen, daß den preussischen Offizieren vollkommene Gewissensfreiheit gelassen sei. Mit dem größten Vertrauen aber blickt das preussische Volk zu dem Throne seines Königs, da dieser überall, nach allen Seiten hin den Beweis liefert, wie ernst es ihm ist, von seinem erhabenen Standpunkte aus die Bewegungen und Konflikte der Zeit richtig aufzufassen und sie einer erfreulichen Lösung entgegenzuführen.

Berlin. (Bresl. Z.) Die philosophische Fakultät der hiesigen Universität hat in diesen Tagen auch ihre Entschliessung wegen der neu angeordneten Examinatorien, welche mit den wissenschaftlichen Vorträgen selbst verbunden und von Zeit zu Zeit mit

den Zuhörern angestellt werden sollen, an den Hrn. Minister Eichhorn zurückgelangen lassen. Die Protestation, welche die genannte Fakultät gegen diese Verordnung ausgedrückt hat, ist sehr energisch ausgefallen, und wurde in um so entschiedeneren Formen hervorgehoben, als in der Fakultät die Ansicht fast einstimmig sich behauptete, daß durch die Anordnung von Examinatorien, statt eine Reform, vielmehr eine völlige Desorganisation des bisherigen Universitätslebens und eine Auflösung der höheren wissenschaftlichen Bedeutung der preussischen Universitäten bevorstehe. Dieser in dem Beantwortungsschreiben an den Minister ausgesprochenen Ansicht sind alle Mitglieder der Fakultät, mit alleiniger Ausnahme des Professor Zumpt, der seine Unterschrift dazu verweigerte, beigetreten. Es ist erfreulich zu sehen, daß gerade die philosophische Fakultät jetzt in der Aufrechterhaltung der freien Lebensbedingungen der Universität voranschreitet, wozu sie namentlich unter der Führung Bödhs den Muth und die Entschiedenheit gewonnen hat, die ihr früher nicht immer zur Seite standen. Die medicinische Fakultät hat jetzt die neuen Ministerial-Verordnungen sowohl hinsichtlich der Examinatorien wie in Betreff der Privatdozenten angenommen. Auf dem mehr empirischen und praktischen Boden dieser Fakultät können allerdings in mancher Beziehung andere Rücksichten vorherrschen, wie denn namentlich auch die tendenziöse Beaufsichtigung der Privatdozenten hier an sich fast gar keinen Spielraum finden würde, und sich sonach die vom Herrn Unterrichtsminister selbst abgegebene Erklärung einer vollkommenen Lehrfreiheit auf dem Gebiet der Naturwissenschaften hier unter allen Umständen bewahrt zeigen muß.

Berlin den 29. März. Ich beileide mich, Ihnen eine personelle Veränderung im höheren Staatsdienst mitzutheilen, welche höchst wahrscheinlich auch eine prinzipielle nach sich ziehen wird. Der Postminister Herr v. Nagler hat den Entschluß gefaßt, sich von der Leitung des ihm anvertrauten Ressorts zurückzuziehen, um seine ferneren Tage im Ruhestande zuzubringen. Es soll auf diesen Entschluß theils der schwere Trauerfall, welcher den vielverdienten Staatsmann in neuerer Zeit betraf, eingewirkt haben, theils die Erwägung, daß die lebhafte Entwicklung der materiellen Interessen und der Einfluß, welchen die Verkehrsmittel im Staate darauf üben, leitende Kräfte erheische, die sich mit voller Ungeschwächtheit an ihre Aufgabe hinzugeben vermögen. Als den Nachfolger des Hrn. v. Nagler bezeichnet man den Kammerherrn Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelm von Preußen (Tante Sr. Maj. des Königs) Hrn. von Gröben.

Derfelbe war bereits früher zu dieser Stellung designirt und deshalb mit der nöthigen Vorbereitung beschäftigt. Er hat mehrere darauf bezügliche Reisen gemacht und schon seit längerer Zeit im Collegium des Postministeriums als Rath Sitz und Stimme eingenommen. Es läßt sich sonach die Hoffnung aussprechen, daß Hr. v. Gröben zu allen den Entwicklungen des Postwesens, welche die Neuzeit immer unabwieslicher fordert, und deren längere Verknüpfung nicht ohne wesentliche Beeinträchtigung allgemeiner Interessen eintritt, bereitwillig die Hand bieten werde. Diese Hoffnung bestärkt sich uns im Hinblick auf die persönlichen Qualifikationen des Genannten. — Uebereinstimmend sind die Nachrichten über den kräftigen Geist, welcher den jüngst in Leipzig in der deutsch-katholischen Frage zusammen getretenen Congreß befehlet haben soll. Hiermit kann man denn wohl die erste oder konstituierende Epoche in dieser denkwürdigen Religionsbewegung als abgeschlossen ansehen, und es wird nun die zweite der innern Entwicklung und Ausbildung beginnen. Heute Abend werden Ronge und Ezercki hier aus Leipzig zurück erwartet. Es wird dann in den nächsten Tagen ein feierlicher Gottesdienst von ihnen abgehalten werden. (Bresl. Z.)

U n s l a n d.

De u t s c h l a n d.

Aus dem Braunschweigischen den 29. März. Welch seltsame Dinge die antirömische Bewegung unter den deutschen Katholiken auch innerhalb der protestantischen Welt hervorbringt und gewiß noch mehr hervorbringen wird! In einer der letzten Nummern der Braunschw. Anzeigen lesen wir eine Erklärung, unterzeichnet Wilhelm Hieronymi, Candidat der Theologie, folgenden Inhalts: Um allen unbestimmten Gerüchten zuvorzukommen, erlaube er (Herr Hieronymi) es sich, den Bürgern Braunschweigs, in deren Mitte er den größten Theil seines Lebens zugebracht (und so viel ich weiß, ist er Braunschweiger von Geburt und Braunschw. Candidat) bekannt zu machen, daß er in Magdeburg zu der neuen katholisch-christlichen Kirche übergetreten sei. Er sei nicht abgefallen von dem Geiste der evangelischen Kirche, sondern nur von der Scholastik ihres Buchstabens, ihren Symbolen; er habe sich nicht getrennt von irgend einer Ueberzeugung, die er zuvor gehegt, sondern seinen Schritt gethan, um sich ungehindert zu sich selbst bekennen zu können. Jene Kirche bekenne sich zu ihm, darum er sich zu ihr. Er sei nicht abgefallen von der Dankbarkeit und Verehrung, die er gegen Luther hege, er suche nur so viel an ihm das Werk zu vollenden, das Lu-

ther begonnen, aber nicht vollenden können. Er baue seine religiöse Ueberzeugung nicht auf irgend ein philosophisches System, sondern auf die wohlverstandene heilige Schrift und gesunde Vernunft. Darum sehe er ahnend voraus, daß die protestantische Kirche, aufgebend ihre scholastischen Symbole und ihre jetzige Verfassung, seiner neuen Kirche einst die Bruderhand reichen werde. Er hoffe die Achtung der unbefangenen Protestanten nicht zu verlieren, bitte um fortgesetztes Wohlwollen &c.

Hannover. — Sr. Hoheit der regierende Herzog von Altenburg traf am 22. mit dem Nachmittagszuge der Eisenbahn hier zu einem kurzen Besuche bei seiner Tochter, der Frau Kronprinzessin ein. Wenn es nun heißt, der Herzog sei nur, um Jenny Lind hier singen zu hören, auf eine speziell deshalb an ihn ergangene Einladung seiner Frau Tochter diesmal hierher gekommen, und auch die sobaldige Rückreise Sr. Hoheit, als welche auf übermorgen schon angefahrt ist, das zu bestätigen scheint: so ist doch so viel sicher anzunehmen, daß ohne den, nunmehr als gewiß entschiedenen Zustand der Schwangerschaft der Kronprinzessin, ein solcher Besuch wahrscheinlich nicht stattgefunden hätte.

F r a n k r e i c h.

Paris den 27. März. Aus einem Bericht des Justiz- und Kultus-Ministers Martin an den König erhellt, daß in den letzten fünf Jahren 138 religiöse Congregationen in Frankreich autorisirt worden sind.

Die Gazette du Midi enthält die schon früher erwähnte, von den Kolonisten Algeriens an beide Kammern gerichtete Bittschrift um ein Gesetz, welches die Französischen Besitzungen in Afrika mit dem Mutterlande vereinigt und politisch gleichstellt, indem es den Ansiedlern das Recht sichert, Deputirte in die Kammern zu schicken, und in Algerien den Bedürfnissen gemäß, auf Französischer Gesetzgebung basirte Civilinstitutionen einführt.

Ueber die Pulverexplosion in Algier fehlt noch immer ein offizieller Bericht, so wünschenswerth auch die baldige Veröffentlichung besonders zur Beruhigung der Familien und zur Berichtigung der vielleicht übertriebenen Angaben der Privatcorrespondenzen sein muß.

Berichte aus Veracruz vom 3. Febr. enthalten nichts Neues von Bedeutung. Santa Anna lag noch gefangen im Castell von Perote; er hatte durch Vorstellung an die Regierung zu Mexiko auf's demüthigste um Pardon und Leben gefleht; nach einer unverbürgten Angabe wäre er unter starker Eskorte nach der Hauptstadt gebracht worden, um dort gerichtet zu werden.

S c h w e i z.

Basel den 27. März. (Basl. Z.) Gerüchte von mehreren Seiten hatten den Ausbruch der Freischaaren von der Grenze gegen Luzern auf heute früh um 3 Uhr vorausgesagt, wie denn schon zu Anfang dieser Woche der 26. und 27. als die kritischen Tage bezeichnet wurden. Kurz vor der genannten Stunde war indessen auf der Landstraße zwischen der Luzerner Grenze und Olten noch keine Bewegung zu bemerken. Nach anderen Nachrichten soll der Angriff auf Samstag verschoben sein. In Luzern herrschte vorgestern einige Aufregung, weil es hieß, die Gefangenen sollten auf dem Dampfboot nach Altorf gebracht werden, was jedoch nicht geschah. — Gestern soll die einberufene Mannschaft sich nur mangelhaft eingestellt haben. (Da von anderer Seite das Gegentheil behauptet wurde, so sind hierüber die näheren Nachrichten abzuwarten). — Vorgestern Abend soll nach einer unverbürgten Sage der Regierungsrath in Aarau beschlossen haben, den Freischaaren keine officiële Hülfe zu leisten. — Man spricht von einer in Baden heimlich constituirten provisorischen Regierung für den katholischen Aargau, auch soll die Aargauer Regierung deshalb in Sorgen sein, und Basellandschaft aufgemahnt haben. — Laut dem „Const. Neuch.“ war der Sammelplatz für die Freischärler aus Auet und dem südlichen Seelande Huttwyl, für die Vieler Solothurn.

Luzern den 26. März. (N. Z. Z.) Ein Bataillon des Auszugs findet sich aufgeboden und die drei Compagnien Landwehr, die sich noch vorgefunden, sind ebenfalls auf ein Bataillon vermehrt. Auch ist eine Compagnie Artillerie und eine Compagnie Scharfschützen nebst etwas Cavallerie einberufen. Die Conferenz ist versammelt. — Gestern Nachts herrschte von 8 bis 10 Uhr eine große Aufregung in der Stadt. Am Nachmittag wurde nämlich das Reserve-Dampfboot abgedeckt und in Bereitschaft gesetzt. Gegen Abend verbreitete sich das Gerücht, man wolle die Gefangenen in der Nacht nach Schwyz transportiren. So unwahrscheinlich das Gerücht an sich war, fand es allgemeinen Glauben. Die von kaltblütigen Leuten gemachte Vorstellung, daß dem Reich gemäß dieses ja unmöglich geschehen könne und daher auch nicht geschehen werde, wurde mit dem Bemerkten zurückgewiesen, es sei schon viel Unrechts geschehen, und auch dieses könne geschehen, wenn man sich nicht widersetze. Besonders die Weiber zeigten große Entrüstung. Auf einmal strömte alles nach dem Landungsplatze der Dampfschiffe und die dahin führenden Straßen wimmelten von Leuten. Auf diese Bewegung erschienen zahlreiche Patrouillen zu Fuß und zu Pferde. Daraus erzeugte sich wieder das Gerücht, es werden Verhaftungen vorge-

nommen. Wirklich sollen viele Personen, einen ungesetzlichen Akt von Seite der Behörde fürchtend, in der Nacht geflüchtet sein. Der heutige Tag wird zeigen, was an der Sache ist.

Aargau den 26. März. (Sig. Z.) Gestern (Dienstag) Abends hat auch in Aarau das Freischaarenthum zu einer Versammlung aufgeboden, um die „Rottenmeister“ zu wählen. Vermuthlich werden sie heute an die Grenze aufbrechen. In Menzikon, Schöftland und Zofingen war alles voll. Der Vortrab der Baselländer kam vorgestern und gestern in Aarburg an. Das Bernerseeland, so hieß es wenigstens, sei im Ausbruch und nicht mehr zu halten. So viel ist sicher, der Ausbruch der Anarchie steht vor der Thüre.

Aus der Schweiz, vom 26. März. (S. M.) Die Lage, in welcher sich die Schweiz in diesem Augenblick befindet, ist ausnehmend kritisch und nur zu sehr geeignet, die größten Besorgnisse für ihre nächste Zukunft zu erregen. Es stand zu erwarten, daß die völlige Erfolglosigkeit der Bemühungen der außerordentlichen Tagsatzung in Betreff der Jesuitenangelegenheiten den Unfug des Freischaarenwesens wieder herbeiführen werde. Dies ist nun auch, vielfachen Berichten zufolge, wirklich geschehen und es wird mit aller Bestimmtheit versichert, daß im Laufe dieser Woche noch ein Angriff auf Luzern erfolgen werde. Wie es scheint, sollen hiebei die Luzerner Flüchtlinge, deren Zahl auf 1500 angegeben wird, die Hauptrolle spielen, um dem Unternehmen den Anstrich zu geben, als ginge es von Kantonsangehörigen vorzugsweise aus. Natürlich würde es aber diesen, wenn wirklich die beabsichtigte Bewegung zu Stande käme, an der Mithülfe der Gleichgesinnten aus den Nachbarkantonen nicht fehlen. Wenn nun auch mit ziemlicher Sicherheit der Nichterfolg des in Vorbereitung begriffenen Unternehmens, d. h. das Ausrechtbleiben der Luzerner Regierung, vorauszusehen ist, so steht unter den obwaltenden Umständen doch sehr zu befürchten, daß jede gegen Luzern bezogene feindselige Handlung sofort die Einmischung der fremden Mächte in die Angelegenheiten der Eidgenossenschaft zur Folge haben würde, denn die Oesterreichische Note die eben jetzt bekannt geworden ist, läßt hierüber kaum einen Zweifel übrig. Was aber auch geschehen mag, so viel ist gewiß, daß bei allen Parteien der Schweiz die Ueberzeugung herrscht: es könne der damalige Zustand der Spannung und Unbestimmtheit in den Verhältnissen des Landes nicht mehr lange dauern.

Zürich den 26. März. Die heute angekommenen Zeitungen aus der westlichen Schweiz enthalten keine Spur von Volksbewegungen und dgl., wovon die Gerüchte sprechen.

St. Gallen. (Erz.) Das österr. Regiment Baden ist vorgestern in Bregenz angelangt. Die Batterie Artillerie und die 2 Eskadr. Cavallerie folgen in 14 Tagen.

Tessin. Laut der Staatszeitung werden an der lombardischen Grenze alle Tessiner zurückgewiesen, welche nicht einen von der österreichischen Gesandtschaft visirten Paß vorweisen können.

Rußland und Polen.

Warschau den 25. März. Von der baldigen Rückkehr des Fürsten Statthalters ist es wieder stille geworden. Dagegen spricht man fortwährend von der Herkunft Sr. Majestät im Mai und den dann stattfindenden großen Manövern. Doch will man wissen, daß sie nicht so ins Große gehen dürften, als der erste Plan war, da man wegen der Noth im Lande nicht noch eine zweite Truppen-Division soll herbeiziehen wollen. Das Elend steigt wirklich auch in unserm unglücklichen Lande immer höher, und im Gouvernement Plock ist es eben so stark wie in dem von Augustow; Menschen und Thiere sterben in diesen unglücklichen Gegenden. Vielleicht möchte es an der mittäglichen Grenze nicht besser stehen, wenn man nicht hier aus Oberschlesien reiche Zufuhren von Kartoffeln erhielt. Alle ersten Nahrungsbedürfnisse stehen jetzt hier so hoch im Preise, daß sie nur von den Wohlhabenderen gekauft werden können! Zu den Feiertagen bezahlte man das Schock Eier mit 15. Fl. — Man hält es nunmehr für gewiß, daß sich der bisherige Präses der Regier. Commission des Innern, den Minister des Innern repräsentirend, und Gouverneur von Warschau, Generalleutenant und Senator Kiffarew, von den Geschäften zurückziehen werde, und an seiner Stelle soll bereits der General und Senator Storojenko zum Präses der Regierung des Innern, General Otienjew, zum Gouverneur von Warschau, und an dessen Stelle als Direktor des Poln. Lehrkreises General Ruchanow ernannt sein. (Bresl. Z.)

Vom N i e m e n, den 26. März. Ueber den diesjährigen Kaukassischen Feldzugsplan sind bloße Gerüchte in Umlauf und selbst diese sind, was das Princip des Planes anbetrifft, einander widersprechend. Nur soviel scheint ausgemacht zu sein, daß dem Grafen Woronzow nicht bloß ausgedehntere Vollmachten als allen seinen Vorgängern im Oberbefehl ertheilt, sondern auch belangreichere Truppenmassen zur Verfügung gestellt worden sind. Da sich jedoch die zweckmäßige Entwicklung der Russischen Streitkräfte auf dem Kriegsschauplatz selber an Bedingungen knüpft, die sich nicht im Voraus mit einiger Verlässigkeit berechnen lassen, so dürfte ein großer Theil jener Massen zur Bildung von Reservem

bestimmt sein, aus denen je nach Befund der Umstände die Abgänge in kürzester Frist zu ersetzen, oder aber, wird Boden gewonnen, die gegen den Feind agirende Mannschaft zu vermehren ist. — Inzwischen sind, den Unterhalt der Truppen zu sichern, Lieferungs-Verträge mit Odessaer Handlungshäusern, worunter zwei Englische, abgeschlossen worden, was um so zweckmäßiger, da die Verpflegung der Truppen seither mit Uebelständen verknüpft war, die im Russischen Heerwesen nur zu häufig vorkommen und die man auf dem jetzt zu dem Behufe betretenen Wege thunlichst zu vermeiden hofft, zumal Graf Woronzow für die Redlichkeit jener Häuser gewissermaßen eine moralische Bürgschaft übernommen hat.

C h i n a.

Macao den 1. Novbr. Zu dem Abschluß des Handels-Vertrages zwischen China und Frankreich hatte Ki-Zing, der Kaiserl. Commissair, sich bewegen lassen, mit dem französischen Admiral auf dessen Dampf-Korvette „Archimedes“ von hier nach Whampoa zurückzufahren. Unterweges betrachtete derselbe mit großem Staunen das Arbeiten der Räuder des Dampfschiffs und ließ sich dadurch zu einem der Macht der Franzosen huldigenden Disston begeistern. Vor Tisch hatten die Chinesen einige Neugier gezeigt, mit dem Mechanismus der französischen Batterien bekannt zu werden, und man hatte daraus geschlossen, sie würden am Exerciren der Artilleristen Gefallen finden. Als man ihnen aber eröffnete, es solle damit angefangen werden, fanden sie meist Alle Ausflüchte, um nicht dabei zugegen zu sein. Der Schatzmeister Huang erklärte, er sei nicht Militair und trage kein Verlangen, zuzusehen; Pansse-Tscheng zog vor, Mittagsruhe zu halten; der Akademiker Tschao nahm Papiere aus seinem Portefeuille und setzte sich nieder, sie zu durchlaufen; Ki-Zing allein ließ es sich behagen, eine Kanone laden zu sehen und selbst abzuschießen. Die Auslegungen aber, die man ihm dabei zu geben sich beifizierte, ließen ihn kalt und gleichgültig. Die Chinesen zeigen überhaupt eine entschiedene Abneigung oder Verachtung gegen Alles zu unterhalten, was sich auf Waffen und überhaupt auf Kriegführung bezieht. Diese Gesinnung ist nicht auf einzelne Klassen beschränkt: man findet sie bei dem ganzen Volke. Als sich dieser Tage einige Franzosen zu Canton in einem reich versehenen Diagonin befanden und dort sehr namhafte Einkäufe machten, fragten sie den Kaufmann, ob man nicht auch Waffen bei ihm haben könne. „Waffen?“ sagte er in seinem gebrochenen Englisch, „Waffen? Wozu bedürfen denn ehrliche und rechtliche Leute der Waffen?“ An der Stelle, wo die Europäer den Degen tragen, hat

Beilage

zur
Zeitung für das Großherzogthum Posen.

N^o 77.

Donnerstag den 3. April.

1845

der friedliebende Chinese, und wäre er Feldherr oder Präsident des Kriegsraths, den unschuldigen Fächer. Der Gedanke an Krieg weckt in ihm keine andere Idee, als die von namenloser Unordnung, Entfesselung aller niedrigen und schmachvollen Leidenschaften und einer beklagenswerthen, gewaltsamen und blutgierigen Charakteren geöffneten Laufbahn. Inzwischen war unter all den Bemühungen, Ki-Jing und seine Begleiter an Bord der Korvette angenehm zu unterhalten, die zur Unterzeichnung des Vertrags bestimmte Stunde gekommen. In dem engen Salon des Kommandanten war ein runder Tisch mit grünem Teppich zurechtgestellt. Lagrange, Cecille, Ferrieres-Levayer und Gallery nahmen Platz zur Linken (was in China der Ehrenplatz ist), Ki-Jing, Suang, Pan-se-Tscheng und Tschao setzten sich zur Rechten; den übrigen Raum füllten Attachés der Mission und der Marine-Offiziere. Vier Abschriften der Urkunde des Traktats wurden auf den Tisch gelegt; man machte sich ohne Verzug ans Unterzeichnen. Obschon man über alle Formalitäten im voraus einig geworden war, erheischte die Operation doch eine geraume Zeit, indem von beiden Seiten sechzehn Signaturen erforderlich waren; eben so oft wurden die Dokumente auch besiegelt.

A e g y p t e n.

Alexandrien den 6. März. Die Britische Regierung scheint ihre definitive Zustimmung in Betreff des Transito-Vertrages zwischen dem Pascha und Herrn Burne noch nicht gegeben zu haben. Die beabsichtigte regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen hier und Konstantinopel mittelst Aegyptischer Schiffe ist noch nicht in Wirksamkeit und dürfte wohl noch hinausgeschoben werden. Um so erfreulicher ist die Nachricht, daß wir bald in direkter Verbindung mit Europa mittelst der Dampfböte des Oesterreichischen Lloyd sein werden, das sich mit Recht ein großes Zutrauen in der ganzen Levante erworben hat.

Am 21. v. M. brachte ein Türkisches Dampfboot 100 Soldaten, die sich nach Mekka begeben werden. Dasselbe Dampfboot ist wieder abgegangen um noch weitere Truppen zu holen.

Vermischte Nachrichten.

Breslau. — Der früher hier anwesende und jetzt in der Leipziger Christkatholischen Gemeinde fungirende Seelsorger, Herr Kerbler, ist den 30.

März durch das hiesige Domkapitel feierlich excommunicirt und diese Ausschließung von den Kanzeln aller römisch-katholischen Kirchen verkündet worden. Auch sieht man binnen Kurzem wichtigen Entscheidungen des Doms hinsichtlich eines durch seine Schriften über die katholische Kirche berühmten Pfarrers in der Nähe von Breslau entgegen, da die Verhandlungen und die Erklärungen von beiden Seiten mit großer Lebhaftigkeit geführt werden, und, wie es scheint, nun zum baldigen Abschluß gediehen sein dürften.

Was die einen gefürchtet, die anderen gehofft, ist geschehen: Der Löwe ist erwacht, Anton Theiner hat gesprochen, wenig Worte zwar, aber darum so gewichtig, weil sie die Unterschrift zu seinem Glaubensbekenntniß von 1828 sind. In einem Jahre gab Hr. Dr. Johann Anton Theiner in Verbindung mit seinem Bruder Augustin das Werk: „Einführung der erzwungenen Ehelosigkeit bei den christlichen Geistlichen und ihre Folgen. Altenburg 1828, 3 Bände“ heraus. Sie wiesen darin nach „des Eölibatgesetzes Ursprung und endliche Durchführung, aber auch die schauerlichen Entsetzlichkeiten, welche es laut den durch alle Jahrhunderte fortlaufenden Zeugnissen begleiteten und die es noch in seinem Gefolge hat.“ Das Werk konnte natürlich wegen des durch seinen Umfang bedingten hohen Preises nicht die allgemeine Verbreitung finden, die ihm zu wünschen ist. Der Verleger H. A. Pierer in Altenburg, wohl begreifend, welche Wirkung eine erneute Herausgabe dieses tiefgelehrten Buches in gegenwärtiger Zeit haben müsse, hatte demnach Hrn. Anton Theiner die Absicht zu erkennen gegeben, dasselbe in Heften zu ermäßigtem Preise erscheinen zu lassen. Hr. Anton Theiner ist dieser Einladung nachgekommen, und so liegt denn bereits das erste Heft vor uns. Die Bereicherungen an Thatsachen und Zeugnissen sollen in einem besonderen Anhang erscheinen, damit auch diejenigen, welche bereits das Werk besitzen, sich denselben aneignen können. „Wahrheit und Recht siegen doch endlich,“ sagt Hr. Anton Theiner am Schlusse der im Febr. d. J. geschriebenen und im Vorstehenden auszugsweise gegebenen Vorrede. „Nicht ausbleiben wird unter göttlicher Leitung die Reinigung der Kirche von Mißbräuchen, auch die Zeit kommt, wo der Geistliche nicht mehr einem sein Heil und seine

Wirksamkeit bei der Gemeinde untergrabenden und vernichtenden Zwangsgesetze zur Ehelosigkeit unterworfen sein wird.“

(Versteinern des Menschen.) Unsere Zeit macht selbst die urältesten Wahrheiten zu Schanden, denn kann es eine ältere Wahrheit geben als die, daß der Mensch in Staub zerfällt? aber eine neue Erfindung macht den Menschen so unzerstörbar wie Granit. Der erste Erfinder dieser Verwandlung der Menschen in Stein war ein Italiener Segato; aber derselbe starb und nahm sein Geheimniß mit in das Grab. Die Resultate seiner Arbeiten waren indeß so außerordentlich, daß mehrere Gelehrte, nämlich Baldocconi und der Professor Conci in Rom sich beeiferten, die verlorene Erfindung noch einmal zu erfinden; es gelang ihnen auch theilweise, und der gelehrte Arzt Silvestri aus Neapel, der sich auch damit beschäftigte, befindet sich gegenwärtig in Paris, um die Ergebnisse seiner Kunst dem Institut zur Beurtheilung vorzulegen. Er hat ein großes Cabinet versteinertes Körper, Fische, Schlangen, Insekten, Vögel 2c. mitgebracht, welche den seltsamsten Anblick gewähren, da sie sämmtlich lebens-treu erhalten sind, sogar die Flügel der Insekten ihre Durchsichtigkeit behalten haben, und die Federn der Vögel so weich sind und so lebhaft Farben haben wie im Leben. Auch drei Menschenköpfe zeigt Doktor Silvestri vor, unter andern einen Frauenkopfs mit glänzenden Augen, die nicht von Glas sind, und mit dem vollkommen erhaltenen schönen blonden Haar. Nur das Fleisch ist hart geworden, so daß es unter dem Hammer klingt wie Bronze; die Farbe dagegen ist gelblich und trägt zur Erhöhung des Ausdrucks bei. Das Verfahren des Doktor Silvestri ist bis jetzt ein Geheimniß; er wird es aber mittheilen und hat schon jetzt angezeigt, daß die Flüssigkeit, deren er sich bedient, aus bekannten wohlfeilen Stoffen erhalten wird. Die Sache ist übrigens keineswegs, wie vielleicht Mancher glaubt, ein Puff, eine Zeitungslüge, sondern eine unbestrittene Thatsache, welche namentlich die Naturforscher sehr beschäftigt.

In Hannover ist es den Offizieren untersagt worden, die Concerte im Ballhofsaaale zu besuchen, weil es ihrem Stande oder ihrer Stellung nicht angemessen sein würde.“

Die sehr das Landvolf noch am Alten hängt, möge folgender Vorfall beweisen, der sich unlängst in der Nähe von Köln ereignete. Ein katholischer Geistlicher hatte vorgezogen, statt der üblichen und vorgeschriebenen kurzen Beinkleider dieselben über die Stiefeln zu tragen. Mehrfache Andeutungen der Pfarrkinder, denen diese Neuerung mißfiel, hatte er unbeachtet gelassen. Wer beschreibt aber des

Pfarrers Erstaunen, als er eines Morgens seine sämmtlichen Beinkleider bis an die Knie abgeschnitten findet! Die Gemeinde hatte hierin reformatorische Neuerungen erblickt und ihren Geistlichen auf diese Art zu dem alten Gebrauch zurückzuführen gesucht. (W. 3.)

Posen. — Heute (2. April) Mittags 1 Uhr erfolgte der Eisgang. Kurz vor seinem Abgange war der Wasserstand 14' 4“.

(Eingekandt.)

Bekanntlich haben die in diesem Jahre versammelt gewesenen Stände des Großherzogthums Posen den Wunsch und die Hoffnung in der Sr. Majestät dem Könige überreichten Adresse ausgedrückt, daß die Krone Preußen das Großherzogthum Posen künftig eben so behandeln möge, wie in älteren Zeiten die Krone Polen das Herzogthum Preußen behandelt hat. Gleichfalls bekannt ist, daß in der Antwort Sr. Majestät des Königs nichts diesem Wunsche Entsprechendes enthalten war. Nun aber hat ein Aufsatz in der Haude- und Spener'schen Zeitung den Gegenstand neuerdings in Anregung gebracht, und der Verfasser desselben erklärt den Unterschreibern obiger Adresse ziemlich unumwunden, daß sie wohl eigentlicher nicht so recht gewußt, um was sie gebeten hätten. Die Geschichte nämlich stelle klar und deutlich heraus, daß für das damalige Herzogthum Preußen das Verhältniß der Abhängigkeit von der Krone Polen ein höchst drückendes und tyrannisches gewesen sei, und daß weder das materielle noch das geistige Wohl desselben irgend einen Vortheil dadurch gehabt habe. Da nun die Belege, die der Verfasser obigen Aufsatzes in Menge anführt, ziemlich schlagend sind, so ist man wohl mit Recht sehr gespannt darauf, ob die Unterschreiber der landständischen Adresse diesen Aufsatz und die darin enthaltenen Fragen ganz mit Stillschweigen übergehen werden, oder ob sie denselben, und zwar ebenfalls mit historischen Beweisen ausgerüstet, zu beantworten und zu widerlegen gedenken? Eine solche Kontroverse, vorzüglich wenn sie mit Geist und historischer Treue geführt wird, dürfte unbedingt nicht bloß die Theilnahme des Geschichtsforschers, sondern ganz besonders die der zahlreichen germanischen Bevölkerung des Großherzogthums in Anspruch nehmen, da namentlich für Letztere daraus ein deutliches und ungeschminktes Bild von demjenigen Zustande hervorgehen würde, der für den anderen Theil so viele und so verlockende Reize zu haben scheint.

Die schöne musikalische Bearbeitung des Polnischen Mazurek (nicht Mazurka) durch den Warschauer Chopin ist der konfunktlerischen Welt hinlänglich bekannt. Gegenwärtig hat es sich, ebenfalls ein Warschauer, ein gewisser Wiktor Kazyński, zur löblichen Aufgabe gemacht, die jetzt so sehr beliebte „Polka“, welche, nach seiner genaueren Ermittelung nichts anderes als altslawischer Krakowiak nach ausländischem Zuschnitt ist, im ähnlichen Gewande dem musikalischen Publikum vorzuführen. Seine ersten diesfälligen Leistungen sollen nach einem auswärtigen Blatte vortrefflich gelungen sein. Diese neuen musikalischen Produktionen finden besonders bei den

Kunstliebenden Damen großen Beifall. Daß durch dergleichen Schöpfungen die eines Walzer-Königs in den Hintergrund gedrängt werden, versteht sich von selbst.

Die Verlobung unserer Tochter Pauline mit dem Herrn Hartwig Jessel aus Posen, zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an.

Posen, den 2. April 1845.

Mendel L. Kaskel und Frau aus Stettin.

Als Verlobte empfehlen sich:

Pauline Kaskel,
Hartwig Jessel.

So eben erschien und ist bei **C. S. Mittler** in Posen vorrätig:

Der Deutsche Landwirth. Ein vollständiges Hand- und Lehrbuch

der
gesammten Landwirthschaft.
Für größere und kleinere Gutsbesitzer, Pächter und alle diejenigen, welche sich der Landwirthschaft widmen wollen.

Nach eigenen praktischen Erfahrungen bearbeitet und mit vielen Abbildungen erläutert

von
Friedrich Kirchhof.

Bei der Anzeige dieses Werkes bedarf es wohl weder einer Rechtfertigung noch Anpreisung von Seite des Verlegers. Der Verfasser, dem landwirthschaftlichen Publicum durch seine früheren literarischen Arbeiten hinlänglich bekannt, ist seit beinahe 20 Jahren selbst praktischer Landwirth. Diese beiden Umstände werden genügen, um jedem zu vergewissern, daß in diesem Werke nicht ein kritikloses Wiederaufwärmen unreifer Theorien stattfinden wird, daß dasselbe vielmehr sich nur mit dem beschäftigen wird, was sich nach allseitiger Prüfung erfahrungsmäßig bewährt hat.

Dieses Werk wird in 10 Lieferungen ausgegeben, Sämmtliche Lieferungen erscheinen im Laufe des Jahres 1845.

Jede Lieferung kostet 10 Sgr.

Nach Vollendung wird der Preis auf 4 Rthlr. erhöht.

Be kanntmachung.

Am Dienstag den 22sten April d. J. Vormittags 10 Uhr sollen auf dem hiesigen Hauptsteuer-Amt 170 Pfund von den Waaren-Collis abgenommene Bleie und eine Parthie Stempelkisten, gegen gleich baare Bezahlung, jedoch unter Vorbehalt höherer Genehmigung, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden und zugleich bemerkt wird, daß von der Bedingung des Einschmelzens der Bleie abgesehen wird, auch keine Nachgebote angenommen werden.

Posen, den 27. März 1845.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Be kanntmachung.

Die Chausseegeld-Erhebung zu Grabowo, zwischen Wirsig und Schneidemühl, soll vom 1sten Juli d. J. ab auf ein oder drei Jahre — nach der Wahl des Königl. Provinzial-Steuer-Directors zu Posen — anderweit in Pacht ausgegeben werden.

Zur Ausbietung dieser Pacht haben wir auf den 21sten April d. J. Vormittags 9 bis 1 Uhr einen Termin im Dienstgelasse des Königl. comb. Steuer-Amtes zu Wirsig angesetzt.

Nur dispositionsfähige Personen, welche bei uns, oder dem genannten Königl. Amte — wo auch die Bedingungen von jetzt ab eingesehen werden können, — eine Caution von 100 Rthlr. niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Bromberg, den 16. März 1845.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Be kanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Provinzial-Steuer-Directors zu Posen wird die unterzeichnete Behörde im Dienstgelasse des Königl. comb. Steueramts zu Wirsig am 22sten April d. J. von Vormittags 8—12 Uhr die Chausseegeld-Erhebung zu Kostowo bei Wirsig auf 1 oder 3 Jahre — nach der Wahl der höheren Behörde — vom 1sten Juli d. J. ab an den Meistbietenden zur Pacht ausstellen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche bei uns oder dem Königl. comb. Steuer-Amte Wirsig eine Caution von 100 Rthlr. niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Die Bedingungen sind bei uns, so wie bei dem vorgenannten Amte, in den Dienststunden von jetzt ab einzusehen.

Bromberg, den 16. März 1845.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Local-Veränderung.

Louis Kletschoff's

Papier-, Schreib-Materialien- und Tabaaks-Handlung,

„ist von Markt No. 59. nach alten
„Markt No. 93., das zweite
„Haus von der Bronkerstraße neben
„der Weinhandlung des Hrn. Scholz
„verlegt worden.“

Dieselbe hat es sich angelegen seyn lassen, ihr Lager mit den neuesten und feinsten Sachen dieser Branche zu versehen, und bittet, das ihr bis jetzt geschenkte Vertrauen auch im neuen Lokale folgen zu lassen, mit dem Versprechen der reellsten Bedienung zu den billigsten Preisen.

Agentur.

Ich beehre mich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich für meine geprägten Metall-Schriften den Herren Julius Richter & Comp. in Po-

fen die Agentur daselbst übertragen habe, und daß dieselben daher im Stande sind, Aufträge in Empfang zu nehmen und solche zu meinen hiesigen Fabrikpreisen, unter Hinzurechnung ihrer eigenen Auslage für Fracht und Emballage, die jede Bestellung betrifft, auszuführen.

Meine Metallschriften, vergoldet oder lackirt, in allen Farben, gehen in:

Römischer Schrift von $\frac{1}{2}$ bis 15 Zoll Decim.-M.,
Gothischer dto. = 1 = 10 = dto.
Arabische Ziffern = $\frac{3}{4}$ = 5 = dto.
Römische dto. = $2\frac{1}{2}$ = 10 = dto.

und eignen sich somit zu jeder Art von Firma-, Haus- und Thür-Schildern, zu Grabchriften und Thurmuhren-Garnituren.

Die acht englische Vergoldung, welche ich bei meinem Fabrikate eingeführt habe, ist eben so dauerhaft als schön, und übernehme ich hierfür jede Garantie.

Berlin, den 1. April 1845.

P. J. Thourer.

Wir beziehen uns auf vorstehende Annonce des Herrn P. J. Thourer, und indem wir uns zu recht zahlreichen Bestellungen bestens empfehlen, fügen wir noch hinzu, daß in unserm Gewölbe Musterblätter und Schildchen zur geneigten Einsicht vorliegen. Die Preise sind für dies schöne Fabrikat äußerst billig gestellt, so daß dasselbe gewiß auch hier den allgemeinen Anklang finden wird, der ihm an so vielen anderen Orten in so hohem Grade zu Theil wurde.

Posen, den 2. April 1845.

Das Comm.- und Expeditions-Comptoir
von Julius Richter & Comp.
Wilhelmsstraße No. 23.

Lokal-Veränderung.

Wir beehren uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir unser Geschäfts-Lokal am 1ten April nach der Wilhelms-Straße No. 23. verlegt haben.

Das Comm.- und Expeditions-Comptoir in Verbindung einer Cigarren-, Rauch- und Schnupftabaks-Handlung von Julius Richter & Comp.

Meinen geehrten Kunden zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine Buchbinderei von Ritterstraße No. 12. nach Wilhelmsplatz No. 2. Parterre verlegt habe.
S. A. Fischer.

Ich habe so eben die neuesten Pariser Frühlings-Hüte erhalten und empfehle sie zu höchst billigen Preisen.

P. Stern geb. Wehl.

Markt vis-à-vis der Stadtwaage.

Ein sehr dauerhaft gebauter, schon gebrauchter Reisewagen, steht zum Verkauf beim Schmiedemeister Wille.

Markt No. 66. ist in der ersten Etage eine Stube nach vorne zu vermieten. Näheres Markt No. 47. im Leinwand-Laden.

In der 2ten Etage meines Hauses Friedrichstraße No. 17. ist von Johanni ab eine sehr bequeme Wohnung für 180 Rthlr. jährlich zu vermieten.

J. W. Gräb.

2 Rthlr. Belohnung.

Am 28ten März c. hat sich in Schroda ein Hühnerhund, der auf den Namen „Tiras“ hört, verloren. Er ist nicht groß, langhaarig, sehr kurz geschwänzt, von braun und weißer Farbe; auf dem braunen Rücken hat er in der Nähe des Schwanzes einen eirunden weißen Fleck. Wer diesen Hund in Schroda bei dem Hrn. Kanzlei-Direktor Lehmann oder in Posen bei dem Hrn. Oberforstmeister Maron abgibt, erhält außer Erstattung seiner Auslagen eine Belohnung von 2 Rthlr.

Heute Donnerstag den 3. April:

Großes Abendessen, bestehend aus warmen und kalten Speisen, nebst Tanzvergüßen. Entree 10 Egr., wofür jeder Herr eine Portion Essen und freien Tanz erhält, und wozu ergebenst einladet
E. Schulze,
Friedrichstraße No. 28.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 31. März 1845.	Zins-	Preus. Cour	
	Fuss.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100¼	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	94¾	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	99¾	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	100¼	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	99	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	104¼	—
dito dito dito	3½	98¼	97¾
Ostpreussische dito	3½	100¼	—
Pommersche dito	3½	99¾	—
Kur- u. Neumärkische dito	3½	100	—
Schlesische dito	3½	—	99¼
Friedrichsd'or	—	13½	13½
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11¾	11¾
Disconto	—	3½	4½
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	204
dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	185	184
dito. Prior. Oblig.	4	—	103½
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	154½
dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	108½	—
dito. Prior. Oblig.	4	—	99
Rhein. Eisenbahn	—	—	102
dito. Prior. Oblig.	4	—	99¼
dito. vom Staat garant.	3½	96¼	96¼
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	—	159
dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn	4	124	—
do. do. Litt. B. v. eingez.	—	116½	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	132½	131½
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	112½	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	140	—

Mit einer Beilage: Landtags-Verhandlungen.